

»In seiner Blüte bleicht mein Leben«

Magda Spiegel – Schicksal einer jüdischen Künstlerin zwischen Kaiserreich und Nationalsozialismus

Als »eine der größten Sängeri-
nen des deutschen Opernthea-
ters« bezeichnete Theodor W.
Adorno Magda Spiegel (1887 bis
1944) im Januar 1933. Für die
Nachwelt hat sich der Klang ihrer
ungewöhnlichen und ausdrucks-
starken Stimme nur in einigen we-
nigen Aufnahmen aus der Mitte der
1920er Jahre erhalten – darunter
auch die Arie des Adriano aus der
Oper *Rienzi* »In seiner Blüte bleicht
mein Leben«, die im Rückblick ge-
radezu prophetisch für die Sängerin
erscheint.

Aufgewachsen in Prag trat Mag-
da Spiegel erstmals 1903 als vielver-
sprechende Gesangsschülerin ins
Licht der Öffentlichkeit und wurde
nach ersten Auftritten an tsche-
choslowakischen Bühnen 1910 in
Düsseldorf engagiert. Hier konnte
sie schon nach kurzer Zeit mit gro-
ßen Rollen erste Erfolge feiern und
begannt Pläne für eine Karriere an
einer der bedeutenderen deutsch-
sprachigen Opernbühnen zu
schmieden. Nachdem sich ihr

den Opern von Richard Wagner
und Giuseppe Verdi als auch in der
Oper von Kurt Weill *Mahagonny*.
Der sich wandelnde Zeitgeschmack
und neue technische Entwicklun-
gen blieben allerdings nicht ohne
Folgen für den Arbeitsalltag des
Opernensembles: Der Stern der
großen Sänger des dramatischen
Fachs begann zu dieser Zeit einer-
seits aufgrund der Konkurrenz
durch den Rundfunk und anderer-
seits durch die Neuausrichtung der
Spielpläne auf den Geschmack des
breiten Publikums, das leichtere
Kost bevorzugte, zu sinken.

Das tatsächliche Ende der Lauf-
bahn Magda Spiegels hatte aller-
dings einen politischen Hintergrund:
Nach der Machtübernahme der Na-
tionalsozialisten war es aufgrund
ihrer jüdischen Herkunft nur eine
Frage der Zeit, wann ihr die Stadt
die Kündigung zugestellen würde.
Anders als ihre deutsch-jüdischen
Kollegen durfte sie noch bis zum
Ende der Spielzeit 1934/35 an der
Frankfurter Oper bleiben und war

ten konnte Magda Spiegel aller-
dings nicht mehr realisieren: Sie
wurde im September 1942 nach
Theresienstadt deportiert, wo sie
nach Auskunft überlebender Zeit-
genossen noch gelegentlich als Sän-
gerin am kulturellen Leben teil-
nahm. Ihre Spur verliert sich im
Oktober 1944 mit dem Transport
nach Auschwitz.

Die Frankfurter Historikerin
Dr. Claudia Becker hat in den Jah-
ren von 1998 bis 2002 nichts unver-
sucht gelassen, um den Werdegang
der Künstlerin nachzuzeichnen.
Gefördert durch ein Stipendium des
Deutschen Akademischen Aus-
tauschdiensts und den Josef Buch-
mann Fellowship Fund recherchierte
sie in zahlreichen in- und
ausländischen Archiven und be-
fragte Personen, die Magda Spiegels
Lebensweg gekreuzt hatten. Das Er-
gebnis dieser Forschungsarbeit ist
die detailreiche Rekonstruktion der
Laufbahn einer sehr begabten und
eigenwilligen Sängerin vor dem
Hintergrund sich wandelnder politi-
scher Rahmenbedingungen und
sich verändernder Auffassungen
von Kunst und Musik.

Die Biografie Magda Spiegels
kann ab 1933 als exemplarisch für
das Schicksal von Künstlern gelten,
die von den Nationalsozialisten ver-
folgt wurden. Während sich das
Bild der Künstlerin dem Leser in
der ersten Hälfte des Buchs – nicht
zuletzt aufgrund der eher spärlichen
Quellenlage – nur zögerlich und
ungefähr erschließt, ist die Schilder-
ung der Jahre von 1936 bis 1944
aufgrund ihrer großen sprachlichen
wie inhaltlichen Dichte überaus fes-
selnd. Bedauerlicherweise wurde
die Textvorlage für die Drucklegung
allerdings nicht so gründlich redi-
giert, wie es das Engagement der
Autorin verdient hätte. Einige
sprachliche Unebenheiten, ge-
legentliche Redundanzen wie auch
einzelne (polit-)historische Unschär-
fen und Unstimmigkeiten können
das Verdienst um die Erinnerung an
das Lebenswerk und das Schicksal
einer aufgrund ihrer jüdischen Her-
kunft verfolgten Künstlerin jedoch
nicht schmälern. ◆



Claudia Becker
Magda Spiegel.
Biographie einer
Frankfurter Opersängerin.
1887 – 1944

Studien zur Frankfurter Geschichte,
Band 52 (Hrsg. Dieter Rebentisch),
Waldemar Kramer-Verlag,
Frankfurt 2003,
ISBN 3-7829-0547-4, 263 Seiten,
29,80 Euro.

Traum von einem Engagement an
der Wiener Oper nicht erfüllt hatte,
wechselte sie 1917 als erste Altistin
an die Frankfurter Bühne, wo sie
bis zum erzwungenen Ende ihrer
sängerischen Laufbahn 1935 blieb.

In den 1920er Jahren wurden in
Frankfurt nicht nur renommierte
Werke, sondern verstärkt auch zeit-
genössische, teils stark umstrittene
Kompositionen inszeniert. Magda
Spiegel brillierte dabei sowohl in

sogar Mitglied einer Musikerdelega-
tion, die 1934 zu einer Tournee
nach Holland reiste. Trotz des Er-
folgs wurde sie aber danach nicht
mehr weiterbeschäftigt und ver-
schwand, von einer schmalen
Frührente lebend, aus der Öffent-
lichkeit. 1936 gab sie ein letztes
Gastspiel in Prag. Die gemeinsam
mit ihrem Lebensgefährten Walter
Loeb 1941 gefassten Pläne für eine
Emigration in die Vereinigten Staa-

Die Autorin

Dr. Jutta Heibel ist
Historikerin und
arbeitet gegenwär-
tig als Datenbank-
Redakteurin bei
den Wertpapier-
Mitteilungen (Bör-
senzeitung).